

## Ernährung – Agrobusiness oder Agrikultur

Hunger, globales Nahrungssystem, kleinbäuerliche Landwirtschaft; Freihandel, Agrokonzerne, Saatgutmonopol, Spekulation; Arbeitsbedingungen, Care-Arbeit; Ernährungssouveränität, ökologischer und sozialer Landbau, Urban Gardening, Demokratisierung der Ernährungspolitik

B. Dyttrich, J. Rampini Stadelmann, I. Salzer, R. Berli, V. Hemmeler Maïga, P. Sauvin, A. Sancar, E. Gelinsky, M. Henn, T. Goethe, E. Bürgi Bonanomi, R. Herzog, H. Schächli, U. Hoering, A. Exner, I. Schützenberger, L. Egloff, U. Eichenberger, T. Siegenthaler, S. Rist

## Diskussion

J.-F. Anders: Zur «neuen Marx-Lektüre»

C. Kelley: «Wie Milano um zwölf»

T. Wüthrich: Geschlechtergerechte Renten!

Marginalien / Rezensionen

# **ERNÄHRUNG – AGROBUSINESS ODER AGRIKULTUR**

## **3 Editorial**

Bettina Dyttrich

## **5 Lebewesen sind ineffizient**

Was ist eigentlich Landwirtschaft?

Jules Rampini Stadelmann

## **13 Mehr Agrikultur – weniger Landwirtschaft**

Elemente eines nötigen Wandels aus kleinbäuerlicher Sicht

Irmi Salzer

## **23 TTIP, GAP und die Macht der Konzerne**

Über Dumping, «Partnerschaftsabkommen» und andere Wege, die kleinbäuerliche Landwirtschaft zu zerstören

Valentina Hemmeler Maïga / Rudi Berli

## **33 Ernährungssouveränität – eine Gesellschaftsfrage**

Alternative zur aktuellen schweizerischen Agrarpolitik

Philippe Sauvin

## **41 Arbeitskräfte in der schweizerischen Landwirtschaft**

Schlechte Arbeitsbedingungen, tiefe Löhne, rudimentäre Rechte

Annemarie Sancar

## **51 «Mitten in der Nacht stand meine Schwiegermutter an meinem Bett und weinte»**

Betreuung in bäuerlichen Haushalten – aus Genderperspektive

Eva Gelinsky

## **61 Saatgut im liberalisierten Weltmarkt**

Von der mittelständischen Pflanzenzüchtung zur Saatgutindustrie

Tina Goethe

## **71 «Good Growth Plan» um Bad Business zu vertuschen**

Syngenta: die bessere Entwicklungshelferin?

Roland Herzog / Hans Schächli

## **83 Syngenta: Weltmarktleader im Agrobusiness**

Die wenig bekannten Geschäfte mit Saatgut, Giften und Patenten

Markus Henn

## **94 Spekulation mit Nahrungsmitteln**

Regulierung der Märkte notwendig

Elisabeth Bürgi Bonanomi

## **104 Von Ernährungssouveränität zu kooperativer Ernährungssouveränität**

Genügend und gesunde Nahrungsmittel für alle Menschen

Andreas Exner / Isabelle Schützenberger

## **111 Urbane Gärten – ein Schritt zur Ernährungssouveränität?**

Überlegungen am Beispiel Wien

Lea Egloff / Ursina Eichenberger / Tina Siegenthaler

**120 LOCONOMIE**

Die Gemüsekooperative ortoloco

Uwe Hoering

**128 Indien – Ernährungssicherheit per Gesetz?**

Ein fragwürdiger Ansatz zur Bekämpfung des Hungers

Stephan Rist

**137 Von der Regulierung zur Demokratisierung**

Antworten auf den globalen Hunger

## **DISKUSSION**

Johann-Friedrich Anders

**151 Zur «neuen Marx-Lektüre»**

Ein Forschungsprogramm ohne Wert

Christopher Kelley

**159 «Wie Milano um zwölf»**

Der Wandel im Bauhauptgewerbe und dessen Bedeutung für die Gewerkschaft

Therese Wüthrich

**169 Für eine geschlechtergerechte Rente kämpfen!**

Reformpläne des Bundesrats «Altersvorsorge 2020» benachteiligen Frauen

## **MARGINALIEN / REZENSIONEN**

**183** Tagungsbericht: **Landkonflikte im Südlichen Afrika** (Simone Knapp)

**185** Elisabeth Bäschlin / Sandra Contzen / Rita Helfenberger (Hg.):

**Frauen in der Landwirtschaft** (Therese Wüthrich)

**187** Andreas Schwab: **Landkooperativen Longo maï** (Philipp Ryser)

**188** Peter Clausing: **Die grüne Matrix** (Isabel Armbrust)

**190** Franz Hochstrasser: **Konsumismus** (Viktor Moser)

**192** Paul B. Kleiser (Hg.): **Griechenland im Würgegriff** (Sabine Lenggenhager)

**195** Rahel Jaeggi / Daniel Loick (Hg.): **Nach Marx – Philosophie, Kritik, Praxis**  
(Urs Marti)

**198** Wolfgang Fritz Haug: **Das «Kapital» lesen – aber wie?** (Jan Loheit)

**200** Peter Streckeisen: **Soziologische Kapitaltheorie** (Ueli Mäder)

**202** Tagungsbericht: **Gute Arbeit – gutes Leben!** Wir Frauen zahlen eure Krise nicht!  
(Therese Wüthrich)

**206** **Autorinnen und Autoren**

# Editorial

*«Der Hunger ist ein organisiertes Verbrechen.»*

Jean Ziegler

Gemäss den UN-Millenniumszielen sollte bis 2015 die Zahl der Menschen, die hungern müssen, halbiert werden. Dieses Ziel wird nicht erreicht werden. Dabei «könnte die Weltlandwirtschaft problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren. Das heisst, ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet», hält Jean Ziegler, ehemaliger UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, fest. Ist Hunger also das Resultat eines Verteilungsproblems?

Mehrere Artikel dieser Nummer analysieren die Nahrungsmittelproduktion aus unterschiedlicher, lokaler, regionaler und globaler Perspektive und machen deutlich, dass andere Faktoren die Ernährungssituation viel entscheidender beeinflussen. Zentraler Punkt ist die Enteignung der kleinbäuerlichen ProduzentInnen von ihren Produktionsmitteln und die Herausbildung eines Oligopols von einigen wenigen multinationalen Agrarkonzernen. Abgesichert durch Freihandelsverträge, WTO-Bestimmungen und Patentrechte haben sie ihre Marktmacht kontinuierlich ausgebaut und kontrollieren heute vom Saatgut bis zum Konsum die ganze Kette der Nahrungsmittelproduktion. Wie zu Zeiten der Grünen Revolution ab den 1960er-Jahren versprechen die Agrokonzerne, mit ihrer hoch entwickelten Technologie den Hunger zu beseitigen. Real geht es ihnen ums Agrobusiness, das zeigt ihr Bestreben, weltweit auch die Ressource Boden in ihren Besitz zu bringen (land grabbing) und die Kontrolle über die Bioressourcen zu erlangen (Biopiraterie). Die Nahrungsmittelproduktion ist zum lukrativen Investitionsobjekt geworden, mit dem zunehmend spekuliert wird. Mit ihrer Volksinitiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln», die im März 2013 eingereicht wurde, sagen die JungsozialistInnen deshalb dem «Geschäft mit dem Hunger» von Schweizer Banken und hier domizilierten Rohstoffhändlern den Kampf an.

Nur ein Bruch mit der agroindustriellen Entwicklung kann das Hungerproblem letztlich lösen und der zunehmenden Zerstörung von Umwelt und Biodiversität durch Gifte und Gentechnologie Einhalt gebieten. In diesem Zusammenhang greifen verschiedene Beiträge in diesem Heft auf das politische Konzept der Ernährungssouveränität – von La Via Campesina, der globalen Bewegung von KleinbäuerInnen, LandarbeiterInnen und Landlosen 1996 lanciert – zurück. Demnach soll Nahrung in Selbstbestimmung auf nachhaltige Weise primär für die lokale und regionale Bevölkerung (Subsistenz) produziert werden. «Die Landwirtschaft ist nicht ein-

fach eine wirtschaftliche Tätigkeit, sondern aufs Engste mit dem Leben und Überleben auf der Erde verknüpft.» (La Via Campesina)

Ernährungssouveränität wird inzwischen von einem breiten politischen Spektrum eingefordert. Das schweizerische Landwirtschaftsgesetz nimmt genauso darauf Bezug wie die im Februar lancierte Initiative «Für Ernährungssicherheit» des Schweizer Bauernverbandes (SBV). Dabei steht allerdings die «einheimische Produktion» im Vordergrund, eine protektionistische Einschränkung des Konzepts, das vielmehr in erweitertem Sinne als «kooperative Ernährungssouveränität» (Bürgi) verstanden werden muss.

Vor kurzem hat die Grüne Partei der Schweiz ihre «Volksinitiative für nachhaltig produzierte Lebensmittel» lanciert, um mittels Importrichtlinien die sozial- und umweltverträgliche Produktion im In- und Ausland zu fördern. Ein Unterfangen, das sich angesichts des sich abzeichnenden nordatlantischen Abkommens über Handel und Investitionen (TTIP) zwischen der EU und den USA als schwierig herausstellen könnte, dürfte es für die Schweiz doch schwierig werden, eine autonome Landwirtschaftspolitik zu betreiben.

Die UNO hat 2014 zum «Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe» erklärt: «Ziel ist es, das internationale Bewusstsein für landwirtschaftliche Klein- und Familienbetriebe zu stärken und Kleinbäuerinnen und Kleinbauern bei ihrem Beitrag zur Reduktion von Hunger und Armut zu unterstützen.» Seit dem Weltagrarbericht von 2008 ist bekannt, dass die Produktivität der kleinbäuerlichen Landwirtschaft deutlich höher ist als die agroindustrielle Produktion. Ausserdem schafft sie viel mehr Arbeitsplätze. Trotz diesen Kenntnissen und entgegen den Zielen des UNO-Jahrs geht die Landwirtschaftspolitik in der Schweiz und in Europa (GAP) permanent in Richtung Konzentration der Produktion in mechanisierten Grossbetrieben. Täglich müssen Bauernhöfe aufgegeben werden, obwohl Bauer und Bäuerin – oft in einer Care-Doppelbelastung – sich bis zum Äussersten abrackern. Die Aufsätze im ersten Teil unseres Themenschwerpunkts belegen diese Probleme auf eindruckliche Weise.

Ernährungssouveränität hat längst auf die Städte übergegriffen. Ob dabei das Urban Gardening neue Perspektiven eröffnet, hängt wesentlich davon ab, inwiefern es gelingt, solche neue Formen der Nahrungsmittelproduktion in einen weiteren gesellschaftlichen Kontext einzubeziehen. Letztlich können Hunger und Unterernährung nur durch eine doppelte Demokratisierung (Rist) des globalen Ernährungssystems überwunden werden: durch eine partizipative, demokratische Mitbestimmung über die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Nahrungsmittelproduktion.

Im Februar 2014, die Redaktion